Die Oberlausitz

als besondere Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen-Galerie.

Lief. 31.

Hirschfelde.

(Beschluß.)

Diese beiden Brüder verkauften es 1389 an den Markgraf Jostöder Jobst von Mähren, der es aber wiederum 1394 an seinen Anhänger Hinko Berka von der Duba, abtrat. Da nun diese letztern Ritter sich mit Räubereien beschäftigten, verbanden sie sich zur Verstärkung mit mehrern Andern. Man spricht noch heute unter dem Volke, daß zu diesem Zwecke von hier aus bis Oybin ein unterirdischer Gang gewesen sein soll. Auch wird von den Schlössern Karlsfriede, Oybin, Tollenstein, Gräfenstein, Rohnau und Landskrone gesagt, daß sich die Besitzer derselben zu gefahrdrohender Zeit, auf den höchsten Gipfeln der Berge, durch angezündete Feuer, Pechtonnen und dergl. einander Warnungszeichen gegeben haben. Durch diese Räubereien wurde der König Wenzel veranlaßt, an die Ritterschaft und sämmtliche Sechsstädte, d. d. Bettler am Tage Sct. Martini 1396 den Befehl zu geben, die Burg Rohnau, damals auch Burgstall genannt, zu gewinnen und unterthänig zu machen. Der Markgraf Jobst knüpfte dagegen mit dem Könige Wenzel Unterhandlungen an, so daß jener Befehl bis 1398 unausgeführt blieb. Da nun aber Jobst's Leute immer noch die Gegend unsicher machten, so gab 1398 der Markgraf Procop von Mähren, als Landesverweser von Böhmen, im Namen des Königs den bestimmten Befehl, das Raubschloß Rohnau zu gewinnen, zerbrechen, zerstören, und alles, was auf dem Schlosse und im Vorwerke gefunden würde, zu nehmen. Zittau, mit den andern Sechsstädten vereint, zerstörte nun 1399 diese Burg. Man erzählt sich, daß besonders einer der Ritter, der der Eroberung lange Widerstand geleistet, von einem guten Schützen, der den Augenblick benutzt, wo sich jener, in der Nähe des Fensters, den Halskoller angelegt, in den Hals tödtlich geschossen worden ist.

Daß dieses Schloß schwer einzunehmen mag gewesen sein, davon zeigen heute noch die Mauerreste im Wallgraben, und besonders die Dauer und Festigkeit der noch stehenden, 12 Ellen und 18 Zoll hohen Mauer; wie auch der Brunnen, der größtentheils in Felsen gehauen ist. Er hat 75 Ellen Tiefe und 30 Ellen Wasserstand. Dieß fand man erst im Jahre 1794, da er auf's Neue ausgegraben und gereinigt wurde. Vorher war nur auf dieser Stelle eine große Vertiefung bemerkbar. Bei Ausgrabung desselben fand man darin noch Ueberreste vom Schlosse, als: verkohltes Holz, Fenstersimse, und besonders auch Knochen von Thieren. Desgleichen wurde 1794 ein Keller aufgegraben, der, dem frühern Eingange nach, wahrscheinlich als Gefängniß gedient haben mag. Noch vor ungefähr 100 Jahren soll auf der westlichen Seite, wo sich gegenwärtig noch ein Mauerrest befindet, ein Thorwerk gestanden haben. Vor ohngefähr 60 Jahren (1770—1780) fand man noch auf dieser Seite, unter dem Schutte, verkohltes Getraide, besonders Gerste und Erbsen. Nach Abtreibung des Holzes auf dem Walle und Schloßberge 1833, fand man beim Roden der Stöcke auf einem solchen Mauerstücke eine Turnierlanze, eben auch einen Sporen, der der Größe und Form nach wohl das Zeichen jener Zeit trägt. Pfeile in sehr verschiedenen Größen und Formen findet man jetzt noch, dann und wann, auf den Fluren der östlichen Seite des Schlosses, woraus man abnehmen kann, daß der Hauptangriff von dieser Seite geschehen sein muß.

Wohl sollte nach dem Willen des Königs Wenzels der Burgstall nicht völlig zerstört werden, wie dessen Briefe, welche Wentsch, Burggraf von Donin brachte, darlegten, sie kamen aber zu spät an. Der König vergütete deshalb 1401 dem Markgrafen Jobst dafür 1000 Mark. Der Burgplatz ist gegenwärtig mit Schwarzholz bewachsen, und auf dem vordern geebneten Theil 1794 das Forsthaus erbaut.

Im J. 1494 wurde Rohnau von E. E. Rathe zu Zittau von Christophen v. Romberg auf Blankenstein, gekauft. Als aber 1547 unter dem Könige von Böhmen, Ferdinand I., die Sechsstädte in Ungnade fielen, so verlor auch Zittau mehrere Dörfer mit Rohnau, erst 1555 wurde es von Zittau wieder eingelöst, und steht bis jetzt noch unter dessen Collatur und Gerichtsbarkeit. Die Aecker des Vorwerks sind in Bauergüter vertheilt worden, aus selbigen wieder ein oder mehrere Scheffel verkauft, wodurch die Gärtnernahrungen entstanden sein mögen, zum Theil sind auch Häuslerwohnungen aus selbigen, größtentheils sind aber letztere auf der Gemeindeaue erbaut worden. Die Gemeinde selbst besitzt noch mehrere Scheffel Aecker, und einen Gemeindebusch. Von den Pachtgeldern der Aecker werden die Gemeindebauten bestritten, weshalb zu diesem Behufe noch niemals Anlagen erhoben worden sind. Gegenwärtig zählt das Dorf Rohnau, inclus. des Schul- und Gemeindehauses, letzteres wurde 1826 erbaut, 77 Wohnungen, als: 5 Bauern, 14 Gärtner und 56 Häusler, und zu verrechten sind 29½ Grundruthen. Im Jahre 1658 rechnet das Hufenverzeichniß 3 Hufen, und ein Rescript d. d. 15. März 1706, 5 Güter, 1 Hufe 8½ Ruthe. Die Seelenzahl betrug im Jahre 1837 512 Personen, davon 234 männlich, 278 weiblich und 92 Haushaltungen. Als Hauptnahrungszweig findet man neben dem Feldbau hauptsächlich Weberei, sowohl in Leinen, als auch in Baumwolle. 1807 wurde auch eine Garnbleiche angelegt. Von Baumfrüchten gedeihen hier besonders die Kirschen.

Von Schicksalen und Unglücksfällen des Ortes oder einzelner Familien wäre noch zu bemerken: Am 23. April 1726, als am Osterdienstage, brach im hiesigen Kretscham Feuer aus, und verzehrte binnen 1 Stunde außer diesem, noch 13 andre Wohnungen, wobei die Tochter des Häuslers und Webers Tobias Rolles, Rosine genannt, welche sich unter das Wochenbette einer Nachbarin verkrochen hatte, den Feuertod fand. Am Sonntage nach Pfingsten 1822 stürzte der 13jährige Gottfried Herrmann, Sohn der Anna Dorothea Schwarzen aus Dittelsdorf, der bei seinem Vetter allhier die Weberei erlernen wollte, in einen zu erbauenden Brunnen, und endete dadurch sein frühes Leben. 1834 erkrankten im ganzen Dorfe gegen 130 Kinder an Rötheln, waren aber nicht bösartig; von 84 Schulkindern lagen damals 58 an dieser Krankheit.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden